Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

28.9.1864 (No. 228)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. September.

Nr. 228. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Für Frankreich abonnirt man bei Hrn. G. Alexandre in Straßburg (Brandgasse Nr. 28) und in Paris (2, Cour du Commerce, Saint-André-des-Arts).

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 27. September.

Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. d. Mts. gnädigst geruht, den Professor Dr. Adolph Stengel an der Akademie für Forst- und Landwirthe in Tharand zum Professor der Landwirthschaft an der polytechnischen Schule dahier zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Augsburg, 25. Sept. Das hiesige „Anz.-Blatt" meldet: „Vorgestern Nachmittags versammelten sich auf Einladung einiger Mitglieder des Handelsgremiums ungefähr 24 bei bedeutenden hiesigen industriellen Etablissements betheiligte Herren im Börsenlokal, um zu berathen, ob nicht in einer an die Staatsregierung zu richtenden Vorstellung um sofortige Annahme des preußisch-französischen Handelsvertrags, d. h. um Erhaltung des Zollvereins, gebeten werden solle. Der von seinen Freunden aus München, wo er mit Minister Frhrn. v. Schrenck konferirte, rasch herbeigerufene Hr. Hofrath Dr. v. Kerstorf erschien in der Versammlung und gab die beruhigende Versicherung, daß die bayrische Staatsregierung zur bedingungslosen Annahme des preußisch-französischen Handelsvertrags sich bereits entschlossen habe. Unter diesen Verhältnissen rieth Hr. v. Kerstorf von weitern Schritten in dieser Angelegenheit, die nur dazu dienen könnten, der Regierung unnütze Verlegenheiten zu bereiten, ab, und die Versammlung beschloß darnach mit geringer Majorität, von der beantragten Adresse vorerst abzustehen."

München, 25. Sept. (Nürnb. Korr.) Der württembergische Legationsrath Graf v. Zeppelin ist heute nach Stuttgart abgereist. Die mit demselben gepflogenen Verhandlungen sind demnach wohl beendet. Ueber das Ergebniß derselben herrscht hier noch das größte Geheimniß; doch wird man dasselbe wohl schon in den nächsten Tagen, wenn auch nicht von München, so doch von Berlin aus erfahren.

Wiesbaden, 26. Sept. (W. T.-B.) Die hiesige Regierung hat in Berlin ihren Entschluß, den Zollverträgen vom 28. Juni und 11. Juli beizutreten, angezeigt und zu den darauf bezüglichen Verhandlungen Bevollmächtigte ernannt.

Schwalbach, 23. Sept. Der hier erscheinende „Aar-Bote" schreibt: Vorgestern waren die drei Kaiserhäuser Europa's in unserer Stadt vertreten, indem der Kaiser von Rußland und der Erzherzog Stephan von Oesterreich der Kaiserin der Franzosen hier ihre Huldigungen darbrachten. Man sagt, die Kaiserin Eugenie selbst habe erst am Mittwoch früh die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Besuch des russischen Zaaren erhalten — und um 10½ Uhr am Mittwoch Vormittag war der Kaiser bereits hier angekommen in einer zweispännigen Droschke, neben ihm sein Generaladjutant Graf Adlerberg. In zwei weiteren Wagen folgten noch drei Offiziere des Feldjäger-Korps, ein Kammerfourier und Garderobier. Der Kaiser, sichtbar heiter gestimmt, stieg im „Alleesaal", seiner frühern Wohnung, ab, wo ihn die im Kaisergarten aufgestellte Kurmusik mit dem Vortrag der russischen Nationalhymne begrüßte. Nach einer kurzen Viertelstunde hatte der Kaiser sich umgekleidet und bestieg mit dem Grafen Adlerberg den Wagen, um zur Kaiserin zu fahren. Beide Herren waren in Zivil und trugen das breite Band mit dem Großkreuz der Ehrenlegion. Die Kaiserin mit ihrem Hofstaat empfing den hohen Gast in dem Vestibul ihres Hotels. Die Begrüßung war, so schien es eine ernste und feierliche, während das neuliche Zusammentreffen der Kaiserin und des Königs von Preußen dem herzlichen Wiedersehen alter Freunde glich. Nachdem die Personen des Hofstaats dem Kaiser vorgestellt waren, bot dieser Ihrer Majestät den Arm und geleitete sie in die Empfangszimmer. Nach einem Aufenthalt von ¾ Stunden, um 11½ Uhr, verließ Kaiser Alexander die Wohnung der französischen Monarchin, die ihren Gast bis zur Treppe des ersten Stocks geleitet hatte, und vom Balkonfenster aus der Abfahrt desselben zusah. Kaum war der Wagen des Kaisers abgefahren, da fuhr der Erzherzog Stephan, von dem F.M.L. Anders begleitet, an der Villa Herber vor, und stattete der Kaiserin einen halbstündigen Besuch ab, worauf er, nach einem eingenommenen Frühstück im „Herzog von Nassau", wieder nach Schloß Schaumburg zurückreiste. Am Mittwoch Nachmittag machte die Kaiserin einen Ausflug nach Rauenthal, von wo sie erst spät Abends wieder hieher zurückkehrte. Gestern Mittag vor 12 Uhr kam Se. Hoheit der Herzog in leichter Kalesche, allein, in die Uniform eines Obersten des Jägerbataillons gekleidet, zum Besuch Ihrer Maj. hier an, geleitete dieselbe auf dem Wege zum Badhause bis zum Eingang desselben und promenirte nach dem Bade mit der Kaiserin längere Zeit in den Anlagen. Seit einigen Tagen trinkt die Kaiserin dreimal täglich: Morgens um 8 Uhr, Mittags nach dem Bad, und Abends um 5½ Uhr. Die Nachricht, daß die Kaiserin am 25., bezw. Ende dieses Monats nach Paris zurückkehren würde, ist unrichtig. Der Tag der Abreise der hohen Frau ist bis jetzt noch nicht bestimmt; vielmehr wird dieselbe so lange hier verweilen, als die Witterung den Kurgebrauch dahier gestatten wird.

Bremen, 25. Sept. (Wes.-Ztg.) In der vorgestrigen Versammlung des Gewerbe- und Industrievereins wurde die Berathung über die fernere Gestaltung des Verhältnisses Bremens zum Zollverein, beziehungsweise den Anschluß an denselben, fortgesetzt. Nachdem noch eine Reihe Redner ihre Ansichten auseinandergesetzt hatten, wurde einem Antrag des Hrn. Dr. A. Gröning gemäß die Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung der ganzen Frage, und speziell auch des Punktes, in welchem Maße nach Durchführung des französischen Handelsvertrags einzelne Gewerbe für die Einführung ihrer Erzeugnisse gegen bisher begünstigt werden, beschlossen.

Kiel, 26. Sept. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist mit dem heutigen Morgenzug hier angekommen. Er wurde von dem Generalleutnant Tümpling und dem russischen Konsul Schroeder empfangen, und ist um 11½ Uhr auf dem „Standard" nach Korsör abgegangen.

Holtenau (am Eiderkanal), 24. Sept. (Kiel. Ztg.) Gestern waren mehrere hohe preußische Marineoffiziere und Militärbeamte in dem benachbarten Gut Stift anwesend, um nach genauer Besichtigung der Uferstrecke zwischen hier und Friedrichsort mit dem Besitzer des Hofes „Friedrichsruh" über eine an 30 Tonnen große Wiese unterhalb „Drei Kronen" zu handeln. Ohne Zweifel wird die Erwerbung zum Zweck der Anlage eines größern Marinewerfts beabsichtigt, welches daselbst sehr zweckmäßig placirt werden würde.

Berlin, 24. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Gegenwärtig gehen die beiden oft besprochenen Noten, die zwischen den beiden Kabinetten von Berlin und London betreffs des Präliminarfriedens gewechselt und von der „Times" veröffentlicht worden sind, durch alle Zeitungen. Bekanntlich hat aber dieser diplomatische Schriftverkehr mit der Russell'schen Note vom 20. August keineswegs seinen Abschluß gefunden; diese hat vielmehr in einer Depesche vom 31. August Seitens des Hrn. v. Bismarck eine Rückäußerung erfahren. Es wird von Interesse sein, die Analyse dieser Depesche kennen zu lernen. Die Depesche läßt sich nicht auf Diskussionen über die Einzelnheiten der Russell'schen Note ein, sondern hebt nur hervor, daß Preußen die Rechte des Königs Christian IX. nie in Zweifel gezogen, weßhalb es auch die Abtretung seiner Rechte habe verlangen können. Die Besorgnisse über eine etwaige Benachtheiligung der Nationalität im Norden Schleswigs werden für unbegründet erklärt, und es wird hervorgehoben, daß die Ereignisse, welche zwischen dem Schluß der Londoner Konferenzen und dem Abschluß der Friedenspräliminarien eingetreten seien, Preußen bestimmt haben, auf den frühern Vorschlag vom 28. Mai (gänzliche Abtrennung der Herzogthümer) zurückzugehen. Zum Schluß drückt die Depesche die Befriedigung aus, daß England jetzt die Wünsche der Herzogthümer besser berücksichtige, als auf den Konferenzen, und freut sich, daß wenigstens hierin eine Annäherung der Anschauungen beider Kabinette eingetreten sei.

Es fällt hier auf, daß man jetzt plötzlich und mit großem Eifer die Herstellung fortifikatorischer Werke auf Alsen in Angriff nimmt. Wenigstens hat der Ingenieur-Geograph beim großen Generalstab, Hauptmann Lehrmann, welcher vergangenen Donnerstag aus Schleswig hieher auf Urlaub gehen sollte, plötzlich Gegenbefehl und die Weisung erhalten, sich sofort nach Alsen zu begeben, um dort die Vermessungen zur Anlage fortifikatorischer Werke vorzunehmen.

◇ **Berlin,** 26. Sept. Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat die herzogl. nassauische Regierung nunmehr ebenfalls ihren Beitritt zu den Zollverträgen vom 28. Juni und 11. Juli erklärt. Morgen werden der Finanzdirektor Heemskerk und der Obersteuerrath Schellenberg als Bevollmächtigte der herzogl. nassauischen Regierung zu den hier stattfindenden

---

*Kg. Elfhundert Pfund.

(Fortsetzung aus Nr. 225.)

Das Danachsehen war leicht gesagt, aber mit dem Finden ging's nicht so leicht. Herr Ambery hatte seit seinem zwanzigsten Jahr immerfort Predigten geschrieben, und hatte jede Predigt und jedes Geschriebene von ihm aufgehoben, als wären's lauter heilige, kostbare Dinge, wie Einer von den Türken, von denen ich in einer Missionsstunde erzählen hörte, daß sie's für eine Sünde halten, nur ein Fetzchen Papier zu vernichten, wo mir gleich der Herr einfiel. Auch jeden Brief, den er bekommen hatte, hatte er aufgehoben. Ah! Da waren der lieben seligen Frau Briefe, alle, von den vielen langen Jahren, die sie gewartet hatten, je in Jahrs-Päckchen zusammen gebunden; und Rebekka's weißes Gesicht, die Strichelchen darin härter und deutlicher gezeichnet, bückte sich eifrig und ängstlich über sie, wie sie eines nach dem andern auseinandermachte, um zu sehen, ob nicht etwa das kostbare Schriftstück darunter sei. Wir waren um so gewisser, daß der Herr es auf keinen Fall weggeschafft habe, eben von der Menge Papiere, die dahin und dorthin aufgebeugt und gestopft waren, ja bis zu einem kleinen Schrank unter dem Dach hinauf, so voll, daß, als wir die Thür aufmachten, ganze Bündel vergilbter Predigten auf den Gangboden herausrollten. Doch Rebekka suchte unermüdlich; und als sie umsonst jeden Pack durchsucht hatte, fing sie von neuem an, freilich halb verzweifelnd, und plagte sich zum zweitenmal durch, so überzeugt waren wir, daß Herr Ambery die Urkunde irgendwo sicher aufgehoben habe.

Ich sagte Rebekka nicht davon — aber es ging allerlei schlimmes Gerede leise in der Stadt herum, und ich begriff nur nicht, wie die Sache ruchbar geworden war. Selber die Kirchenältesten fingen zu fragen an, wo denn des alten Pfarrers Geld herkäme, die tausend Pfund, die auf zwei Kirchen ausgeliehen waren, wie viele Leute wußten. Hatte er Etwas geerbt? Oder war ihm Etwas vermacht worden? Oder hatte ihm Frau Ambery 'was von Vermögen zugebracht? Herr Corbett kam Vormittags und Nachmittags in den Gottesdienst, mit seinem glatten sanften Gesicht, mit seinem engelsüßen Satans-Lächeln, und wußte mit Stimm' und Wesen Jedermann zu berücken, bis sogar ich im Kirchenhof ihm die Hand gab, just weil er seine so liebreich hinhielt und dazu so freundlich aussah; und dem Josua Lamm nickte er zu, als wär's sein bester Freund gewesen. Gerade als das Gerede am ärgsten war, trat er dem alten Herrn Ambery, wie er zur Hauptthür herauskam, auf den Weg, nahm den Hut ganz ehrfürchtig und liebevoll ab, und drückte dem armen unschuldigen Opfer die Hand, bis die ganze Gemeinde höchlich gerührt wurde und noch mehr als je ihren betagten Seelenhirten zu beargwohnen Lust hatte.

Diese Gerüchte und falschen Nachreden konnten nicht so fortgehen, ohne sie nothwendig vor den Kirchengemeinderath zu bringen. Herr Craig wehrte den Schlag lang ab; allein das Geschrei, was Rebekka und ihrem Vater nicht zu Ohren gedrungen war, wurde immer lauter, und mußte stillgemacht oder beantwortet werden. Herr Craig, weiß ich, hielt mehrere besondere und außeramtliche Besprechungen mit den vornehmsten Gliedern, ehe er den Kirchengemeinderath zur Untersuchung des lästerlichen Geschwätzes über ihren alten Pfarrer förmlich zusammenberief; es mußte aber endlich doch dazu kommen. Er hatte sich Eines langen Morgens mit Herrn Ambery eingeschlossen gehabt, derweil Rebekka ihre zweite fruchtlose Suche beendigte; und wie er herauskam, stürzte er durch das Vorzimmerchen durch die Wohnstube an ihr vorbei ohne einen Blick auf sie, schlug die Hausthür schallend hinter sich zu, trat mit großen Schritten auf die Straße heraus, und ging an meinem Ladenfenster mit einem Gesicht, blaß wie der Tod, vorbei.

Wir saßen Alle die Nacht, nach dem Abendgebet beisammen, und Herr Ambery rauchte seine Pfeife so geruhsam, als gäbe es weder Sorge noch Kummer auf der Welt, da legte Rebekka ihre Flickarbeit weg — sie schien immer nur auszubessern, nicht neuzumachen — und redete mit einer nachdrücklichen entschiedenen Stimme, als sei sie fest mit sich im Reinen, wie das jetzige Unglück behandelt werden müsse.

„Vater," sagte sie, „die Entlastungsurkunde findet sich nirgends im Hause. Der Anspruch ist ungerecht und gottlos, allein Herr Corbett ist zu klug, ihn zu machen, wenn er ungesetzlich wäre, und er verschlingt die tausend Pfund, die Ersparniß Deines ganzen Lebens."

„Liebes Kind," sagte ihr Vater, und legte die Pfeife hin, und legte die Hände dazu übereinander, wie er ihr in das angstgefurchte Gesicht sah, so ähnlich ihrer Mutter, „Deine Mutter und ich haben uns alle Freuden und Vergnügungen der Jugend versagt, um dieses Geld für euch Kinder zusammenzubringen. Es war ein großes Opfer und ich möchte seine Frucht mit Willen nicht verlieren. Was soll ich thun?"

„Das Geld ist Dein, Vater," antwortete sie, „Du darfst es aber nicht als Deines behalten. Gib es uns Kindern jetzt gleich. Kündige es auf, und vertheile es unter uns Drei schenkungsweise zu gleichen Theilen. Dir könnten sie's nehmen, uns aber nicht."

„Und was werden sie mit mir anfangen?" fragte der alte Mann.

„Sie können Dich gerichtlich für einen zahlungsunfähigen Schuldner erklären," rief sie, und stand auf und schlang ihre Arme um seinen Nacken, „wir werden Dich aber nur um so lieber haben, und alle guten Menschen werden Dich nicht minder ehren."

(Fortsetzung folgt.)

München, 22. Sept. Man schreibt der „Allg. Ztg.": Unter den Neuigkeiten der beginnenden Saison unseres Hoftheaters wird die interessanteste wohl das kleine Lustspiel sein, welches heute Abend über die Bretter geht: nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana bearbeitet, hat, wie uns glaubwürdig versichert wird, dieses „Rezept gegen Schwiegermütter" — so ist sein Titel — niemand Geringern zum Verfasser als unsern greisen König Ludwig I., über dessen alte Tage noch immer glänzen im Schimmer der Poesie seine Jugendjahre.

Verhandlungen nach Berlin kommen. — Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland kam vorgestern Abend von Potsdam nach Berlin und übernachtete im hiesigen kais. russischen Gesandtschaftshotel. Gestern früh reiste Höchstderselbe über Hamburg nach Kopenhagen ab. Von dort wird Se. Kaiserl. Hoheit in der nächsten Woche nochmals nach Deutschland zurückkehren. — Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, trifft morgen aus der Provinz Schlesien in Berlin wieder ein.

Wien, 24. Sept. Manchen ungünstigen Besprechungen der finanziellen Verhältnisse Oesterreichs wünscht die „Wien. Abendztg." „vom Standpunkt der Thatsachen und der Unparteilichkeit" entgegenzutreten. Sie gibt zu, daß die jüngste Zeit für die Finanzen äußerst schwierig war. Die Unruhen in Polen wirkten auf einen Theil der österreichischen Monarchie zurück. Die beispiellose Dürre in Ungarn erheischte die Unterstützung, zu welcher der Reichsrath 20 Millionen bewilligte, und die Steuern und Abgaben blieben von dort in einem erheblichen Betrag zurück. Statt der Mehrausfuhr an Getreide wurde Mehreinfuhr erforderlich. Gewerbe und Handel litten. Die schon ersprießlich fortgeschrittene Herstellung der Landeswährung wurde wieder gehemmt.

Zu diesen Drangsalen im Innern kam im Oktober die Spannung der Geldverhältnisse in den kapitalreichsten Ländern Europa's hinzu, welche den Zinsfuß dauernd auf eine bis dahin nur bei heftigen Krisen momentan erreichte Stufe erhöhte. Endlich stellten sich im November auch noch die von jeder kriegerischen Aktion unzertrennlichen Besorgnisse der Kapitalisten und Spekulanten ein. So war die Lage, als das Gesetz vom 17. Nov. 1863 den Finanzminister ermächtigte, die zur Begleichung des Erfordernisses für die Periode vom 1. Nov. 1863 bis 31. Dez. 1864 bewilligte Summe im Weg des Kredits zu beschaffen. Die früher mit Aussicht auf Erfolg dazu getroffenen Vorbereitungen konnten nicht mehr angewendet werden; die Möglichkeit einer größern Finanzoperation bestand nicht mehr; es mußten aber dennoch die Mittel gefunden werden, um den gleich in den drei ersten Monaten der schon begonnenen Finanzperiode besonders hohen Erfordernissen zu entsprechen. Daß dies in einer Weise gelang, welche zugleich gestattete, der abermaligen Verschlechterung der Landeswährung entgegenzutreten, darf als ein sehr glückliches Ergebniß betrachtet werden. Der Preis des Silbers war von 111, wie er am 1. Oktbr. gewesen, am 22. Nov. bis $124\frac{1}{2}$ gestiegen und im Zuge, noch beträchtlich höher zu gehen; am 31. Dez. war derselbe bereits auf $117\frac{1}{2}$ zurückgeführt. Bald nach Anfang des Jahres 1864 traten die militärischen Maßregeln in Schleswig ein; sie erforderten nicht allein die Anwendung von unvorhergesehenen Geldsummen, größtentheils in klingender Münze, sondern übten auch, wie es bei der Aussicht auf jede kriegerische Aktion stets der Fall ist, einen Druck auf den öffentlichen Kredit aus, welcher jede neue Operation hindern mußte. Die ersten raschen und ruhmvollen Erfolge des Feldzugs begründeten Anfangs Februar die Hoffnung auf baldige Beendigung des Krieges, und dieser Moment ward am 5. Febr. zur Ankündigung des Anlehens von 40 Millionen in der Form benützt, welche den Staat weitaus am wenigsten belastete, während die politischen Verhältnisse eine größere, auf das Ausland berechnete Operation noch nicht erlaubten. Dieses Anlehen wurde am 11. Febr. vollständig in einer dem Aerar vortheilhaften Weise abgesetzt. Der nächste Augenblick, welcher die Möglichkeit einer weitern Operation darbot, war derjenige der Waffenruhe während der Konferenz in London; er wurde zum Auflegen eines zweiten Anlehens am 2. Mai benützt, welches hauptsächlich den Absatz im Ausland erzielte. Der mangelhafte Erfolg dieser zweiten Operation (der erste mangelhafte Erfolg einer solchen Operation in neuerer Zeit) war bei der Verhandlung über das Anlehen wesentlich dem zweifelhaften Gang der Konferenzen, nach Abschluß der Verhandlung aber dem Wiederbeginn der kriegerischen Operationen zuzuschreiben. Die Einstellung der Feindseligkeiten im Norden und die Anbahnung des Friedens konnten die gehoffte günstige Wirkung auf die Geldmärkte nicht ausüben, weil ihr Einfluß durch die abermalige Recrudeszenz in der Geldtheuerung paralysirt wurde, die den Bank-Zinsfuß in London wieder auf 9, in Paris auf 7 Proz. steigerte. Auf den holländischen und den deutschen Geldmärkten, welche dieser Bewegung folgen mußten, wirkte noch der besondere Umstand der Anlage in österreichischen Kreditpapieren entgegen, daß 6prozentige amerikanische Fonds bei einem Stand von 40 bis 45 Proz. und Aussichten auf die Beendigung des Bürgerkriegs die Kapitalisten, sowie die Spekulanten vorzugsweise an sich zogen. Da während des Kampfes mit so mannichfachen Drangsalen und komplizirten Schwierigkeiten allen Erfordernissen entsprochen worden ist, insbesondere die Wiederbefähigung der Nationalbank zur Silbereinlösung ihrer Noten vollständig die vertragsmäßigen Fortschritte gemacht hat, so darf man wohl die zuversichtliche Erwartung hegen, daß nun, wo in mehreren wichtigen Beziehungen die Umstände einen günstigen Umschwung erfahren — es wird auf die reiche Ernte in Getreide, Oelfrüchten, Zucker, Tabak verwiesen — auch den Finanzverhältnissen eine günstigere Zukunft bevorstehe. Die Steuern fließen in befriedigender Weise ein, der zu gewärtigende baldige Friedensschluß stellt das Aufhören außerordentlicher Ausgaben und die Rückerstattung der bisher gemachten in nahe Aussicht. Auch dürften nach den neuesten Berichten die Geldverhältnisse im Ausland sich zum Bessern wenden. Doch solle diese Erwartung, schließt der Artikel, nicht in Erfüllung gehen, so wird wohl Oesterreich in sich selbst die mäßige Kraft finden, die dazu erfordert wird, um die Beschaffung der vom Gesetz vom 17. Nov. 1863 für die laufende Finanzperiode festgestellten Summe statt im Ausland im eigenen Hause zu vervollständigen.

Wien, 24. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Lord Clarendon ist heute per Dampfboot von Linz hier angekommen und im „Oesterreichischen Hof" abgestiegen. Eine politische Mission liegt seinem Hiersein, wie mir versichert wird, nicht zum Grunde; der Lord hat seine Gemahlin, die sich seit Wochen zum Kurgebrauch in Bad Teplitz in Böhmen befand, abgeholt und sich hieher begeben, um ihr Wien, das sie noch nie besucht, zeigen zu können; wenn er hier einige diplomatische Persönlichkeiten besuchen wird, so geschieht dies aus alter Bekanntschaft. — Die ruthenische Bevölkerung in Ungarn beginnt das Bedürfniß nach Zeitungen zu fühlen, und soll dem zufolge in Unghvar ein ruthenisches Blatt durch einen Fond gegründet werden, der durch Aktien zu 50 Fr. aufgebracht werden soll. Die Subskription ist bereits eröffnet und wird Ende dieses Monats geschlossen.

Wien, 25. Sept. Man schreibt der „Allg. Ztg.": Was man über die neuesten Vereinbarungen zwischen Frankreich und Piemont erfährt, weist denselben eine Bedeutung der eingreifendsten Art an, sowohl in Betracht ihrer Motivirung mit der Nothwendigkeit, den notorisch sich wieder fester an einander schließenden Gliedern des alten Europa's gegenüber auch die Kräfte des jungen Europa's, wenngleich zunächst nur in defensiver Richtung, straffer zusammenzufassen, als in Bezug auf den Inhalt jener Vereinbarungen, der die römische und damit die gesammte italienische mit Einschluß der venetianischen Frage wieder unmittelbar in den Vordergrund der politischen Erwägung stellt. Als Ausfluß der gedachten Motivirung ist ein Offensiv- und Defensivbündniß zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Viktor Emanuel zum Abschluß gebracht, die italienische Frage insbesondere in der Weise geregelt worden, daß der König — jedoch nur in bedingter Weise, weil man sich in Rom geweigert, den von Turin auszusprechenden unbedingten Verzicht auf weitere Erwerbungen mit einem eben so unbedingten Verzicht auf die vom Kirchenstaat bereits abgerissenen Provinzen zu erwiedern — auf Rom Verzicht leistet, und daß er die Hauptstadt seines Königreichs nach Florenz verlegt, daß der Kaiser dagegen sich eventuell zur militärischen Hilfeleistung sowohl gegen die Aktionspartei im Innern als gegen eine etwaige Bedrohung von außen her verpflichtet. Was ein nebenher laufender geheimer Vertrag dem Vernehmen nach noch in Bezug auf Venetien stipuliren mag, entzieht sich, der Natur eines geheimen Vertrags entsprechend, selbstverständlich vorerst noch der Oeffentlichkeit. — Der neue russische Gesandte, Graf Stackelberg, hat seine Antrittsaudienz gehabt, und seine Akkreditive überreicht. — Aus Stuttgart ist Hackländer hier; auch er bringt, wie Dingelstedt, einen Sohn in die Militärakademie von Wiener-Neustadt.

Schweiz.

Bern, 24. Sept. (A. Z.) Nach dreitägiger Verhandlung hat der Nationalrath, nachdem er beschlossen hatte, die Diskussion über den Handelsvertrag mit Frankreich unter allen Umständen nicht über den heutigen Tag hinaus dauern zu lassen, diesem Vertrag heute Nachmittags um 2 Uhr mit 96 gegen 20 Stimmen seine Sanktion ertheilt; mit diesem Beschluß war jedoch gleichzeitig die Annahme eines von dem Thurgauer Deputirten Ramsperger gestellten Amendements verbunden, dahin gehend, daß der Bundesrath einzuladen sei, den eidgenössischen Räthen baldmöglichst Bericht und Anträge, betreffend die Revision der §§ 41 und 48 der Bundesverfassung zu hinterbringen. Bekanntlich schließt § 40 alle nichtchristlichen Konfessionen von dem Recht der freien Niederlassung in der Schweiz aus, und § 48 verpflichtet die Kantone, nur die Schweizerbürger christlicher Konfession in der Gesetzgebung und im gerichtlichen Verfahren den eigenen Bürgern gleichzuhalten. Wie gestern und vorgestern, drehte sich auch heute die Hauptdebatte um die Judenfrage und um das Souveränetätsverhältniß zwischen den Kantonen und dem Bund. Wohl die große Mehrzahl der Redner war für die Lösung der erstern Frage im allgemeinen Sinn, das heißt im Sinn der vollständigen Emanzipation der Juden. In diesem Sinn ward auch das Ramsperger'sche Amendement gestellt und angenommen. Das Souveränetätsverhältniß ward am treffendsten von dem Bundespräsidenten Dubs definirt. „Wir haben keinen Staatenbund mehr," sagte er, „sondern einen Bundesstaat. Die Kantone sind nur souverän, soweit sie nicht beschränkt sind. Eine formelle Grenze zwischen Bundes- und Kantonalsouveränetät existirt aber nicht. Die Grenze liegt lediglich in der Bundesversammlung, in ihrem Takt, im Zweikammer-System. Diese Stellung des Bundes ist nothwendig zum Gedeihen, und besonders zur Entfaltung des vollen Gewichts der Schweiz nach außen, also vor allen Dingen zum Abschluß von Staatsverträgen. So existirt denn für den Bund auch keine Beschränkung in seiner Entscheidung über die Judenfrage." Jedenfalls wird der Ständerath dem Beispiel des Nationalraths folgen und dem Vertrag ebenfalls die Ratifikation ertheilen. — In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath nun definitiv den Beschluß gefaßt, daß, so lang die Okkupation des Kantons Genf durch eidgenössische Truppen noch dauern wird, dieselben allmonatlich durch frische Mannschaft abgelöst werden sollen. Ebenso sollen der Generalstab und das Platzkommando jeden Monat ersetzt werden.

Italien.

* **Turin**, 25. Sept. Der neue Direktor der Quästur, Hr. Cassa, welcher an die Stelle des Hrn. Chiapusso getreten ist, hat am 24. Abends in Turin einen öffentlichen Anschlag verbreiten lassen, worin mehrere Paragraphen des Gesetzes der öffentlichen Sicherheit angeführt werden und worin er zugleich seine feste Zuversicht ausspricht, daß die Ruhe nicht ferner gestört werde.

Die Provinzialdeputation, welche am 24. d. M. vom Präfekten zusammenberufen worden ist, hat folgenden Beschluß gefaßt:

In Betracht, daß die Nachricht des neuen Vertrags mit Frankreich in Betreff der sofortigen Verlegung der Hauptstadt nach Florenz die Gemüther tief aufgeregt hat; daß, da durch dieses Ereigniß die materiellen Interessen, weniger noch der Stadt Turin als der ganzen Provinz, sowie der ganzen Nation schwer bedroht sind, es die Pflicht der Provinzialrepräsentanten ist, innerhalb des Kreises ihrer Befugniß für die Vertheidigung der durch sie vertretenen Bürger Sorge zu tragen; daß diese Pflicht mächtiger und dringender geworden ist, Angesichts unglaublicher Thatsachen, die so schmerzlich diese Stadt mit Blut befleckt haben. In Betracht, daß unter den jetzigen Umständen die sofortige Einberufung des Provinzialraths unmöglich sein würde, mit Bezugnahme auf Art. 172 des Kommunal- und Provinzialgesetzes, § 4 und 7, in Erwägung der Dringlichkeit beschließt: 1) Auf die energischste Weise, wie nur möglich, jedoch mit Beobachtung der Gesetzlichkeit, nach der Aufrechthaltung des Votums vom 20. März zu streben, welches Rom als Hauptstadt von Italien erklärt; 2) alle Gemeinden dieser Provinz, sowie der andern Provinzen dazu aufzufordern, durch alle gesetzlichen Mittel nach diesem Ziel zu streben; 3) daß die Provinz vorläufig für die Summe von 3000 Fr. sich an der Nationalsubskription zu Gunsten der Opfer des 21. und 22. betheilige; 4) daß gegenwärtige Beschlüsse gedruckt und in allen Gemeinden verbreitet werden.

Der Versammlung, welche diese Beschlüsse faßte, wohnten nur die HH. Bertea, Deputirter, Advokat Filiberto Frescot, Graf Ceresa de Bonvillaret, Advokat Vittorio Villa, Deputirter, und der Senator Riva bei.

Frankreich.

♁ **Paris**, 25. Sept. Dem Bischof von Nancy, Mr. Lavigerie, soll vom Kaiser die Mission zugedacht sein, nach Rom zu gehen, um dem Papst darzulegen, daß der neue Vertrag die Interessen des hl. Stuhls genügend wahrt. — Die „Patrie" bezeichnet die in englischen Korrespondenzen enthaltene Mittheilung, daß „die jüngste französisch-italienische Konvention Italien in nächster Zukunft neue Opfer (an Gebiet, mittelst Entschädigung) kosten dürfte", — als brittische Taktik, um die Freude Italiens zu schwächen. In Turin habe es dieser englischen Intrigue nicht bedurft. — Mittwoch und Samstag wird noch Ministerrath in St. Cloud stattfinden und in den ersten Tagen des Oktobers geht der Kaiser nach Compiègne. Vorher werden noch einige Dekrete erscheinen. Der „France" zufolge wird der Bankgouverneur Hr. Vuitry die Präsidentschaft des Staatsraths erhalten, an Stelle des Hrn. Rouland, welcher von diesem Posten zurücktrat. Die Ernennung des Hrn. Vuitry involvirt die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Organisation, im Gegensatz zu den Gerüchten von Fusion des Staatsministeriums mit dem Staatsrath und Rückkehr zum System vor dem 24. November. Ferner werden, in Folge der den Vizepräsidenten des Staatsraths zu ertheilenden neuen Stellung, Mehrere derselben zu Senatoren erhoben werden. — An Stelle Mac-Mahon's ist Marschall Forey zum Kommandeur des 2. Armeekorps in Lille ernannt; an Stelle Forey's tritt der bekannte General Montauban, Graf von Palikao. — Die Kaiserin von Rußland wird einen Theil des Winters in Nizza zubringen. — Die Königin Christine hat heute Paris verlassen; sie wird — auf dem Wege nach Spanien — in Bordeaux übernachten. — Prinz Arthur, dritter Sohn der Königin von Großbritannien, wird heute in Paris erwartet, wo er einige Tage bleiben wird. — Die Börse war vollständig geschäftslos. Da die Leiter des Marktes dies theils gleichgiltige, theils feindliche Verhalten des Publikums sahen, machten sie nicht einmal einen Versuch, die weichenden Kurse zu heben. Rente bleibt 65.90. Mob. 1015. Ital. Anl. 67.60.

* **Paris**, 26. Sept. Die „France" bespricht heute die blutigen Vorgänge in Turin. Sie findet es befremdend, daß die Hauptstadt Piemonts, welches die ganze Bewegung der Einigung Italiens leitete und an ihrer Spitze stand, so schlecht versteht, sich in die nothwendigen Folgen dieser Einigung, d. h. in die Verlegung der Hauptstadt, zu finden. Wer das Ende wolle, müsse auch die Mittel wollen. Wenn die Bürger Piemonts in der Selbstverläugnung ihres Patriotismus das Königreich Italien haben gründen wollen, so haben sie auch dadurch eben ihm eine Hauptstadt geben wollen, die seiner großen Geschicke würdig sei, die vor aller Gefahr gesichert sei, und um welche sich ohne mißgünstige Empfindlichkeit der einstimmige Beitritt der italienischen Provinzen sammeln könnte. Wenn das italienische Parlament feierlich Rom zur Hauptstadt Italiens erhoben habe, so habe das Volk von Turin doch auch sich beschweren müssen, da es gleichfalls eine Verlegung der Hauptstadt gewesen wäre. Die Empörung in Turin sei demnach unbegreiflich, falls nicht vielleicht ein wahnsinniges Unternehmen der Aktionspartei dahinter stecke und man nicht zu einem andern Zweck die erste Aufregung ausgebeutet habe, welche in einer Stadt sich gezeigt habe, deren politische Wichtigkeit abnehmen müsse.

Auch das „Pays" wirft Turin vor, allzu sehr vergessen zu haben, daß es italienisch sei, und zu sehr sich daran erinnert zu haben, daß es piemontesisch sei.

Es gehen der „Patrie" aus Rom Privatnachrichten zu über die Aufnahme, welche die Anzeige des italienisch-französischen Vertrags vom 15. d. M. beim Papst gefunden hat. Nachdem der französische Gesandte die Mittheilung des Vertrags gemacht hatte, fügte er hinzu, daß die Regierung des Kaisers dem heil. Vater das Anerbieten seines Raths und seiner ergebenen Unterstützung wiederhole für die Annahme der Maßregeln, die zu nehmen Se. Heiligkeit Angesichts der Lage, die eine nahe Zukunft der päpstlichen Regierung bringen werde, für nothwendig erachten möchte. Pius IX. und der bei der Unterredung gegenwärtige Kardinal Antonelli erklärten übereinstimmend, daß die Nachricht, die ihnen mitgetheilt worden wäre, sie nicht überraschen könne; daß sie wüßten, daß der Statusquo nicht ewig durch die Gegenwart der französischen Truppen aufrecht erhalten werden könne, und daß der Kaiser sie immer redlich habe das Ende einer wesentlich provisorischen Intervention voraussehen lassen. Der heil. Vater fügte hinzu, daß er, besonders für den Augenblick, durchaus keine Bemerkung zu machen habe in Betreff der Verpflichtungen, welche Italien Frankreich gegenüber eingegangen sei, und daß er Alles reiflich zu überlegen wünsche, bevor er von dem Eindruck Kenntniß gebe, den die neue, dem Papstthum bereitete Lage auf ihn mache. Die Unterredung schloß mit neuen Versicherungen der Ergebenheit des Hrn. v. Sartiges, im Namen Frankreichs und seiner Regierung. Man glaubt in Rom, daß der Vatikan nicht vor einiger Zeit aus der schweigenden Reserve hervortreten wird, und daß Kardinal Antonelli die Debatten des italienischen Parlaments erst zu Ende gehen lassen wird, ehe er sich an die katholischen Mächte wendet, wie das Gerücht seit Ankunft der Depeschen von Turin und Paris in Umlauf war.

Dänemark.

* **Kopenhagen**. Der „Nord" bringt eine Mittheilung über die gegenwärtig in der dänischen Hauptstadt herrschende Stimmung und über die Bestrebungen der verschiedenen Parteien in der ernsten Lage, in welche Dänemark gerathen ist. Der Korrespondent trägt keineswegs deutsche, noch viel weniger preußische Sympathien zur Schau; im Gegentheil findet er, daß alle Bedrückung, welche Dänemark je durch seine Beamten in den gemischten Distrikten Schleswigs ausgeübt, bei weitem durch die Verwaltung der Zivilkommissäre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

überboten werde. Man habe in rein dänische Gemeinden Pastoren versetzt, die nicht einmal das Vaterunser auf Dänisch zu beten verstünden. Dies hindert jedoch den Korrespondenten nicht, das frühere wie das jetzige Verhalten der dänischen nationalen Doktrinäre einem scharfen Tadel zu unterziehen. Man sei zu Kopenhagen und mehr noch auf dem Land der patriotischen Deklamationen überdrüssig; man verlange Frieden um jeden Preis und Garantie gegen die Wiederkehr des von den Doktrinären verschuldeten Unheils. Allein dies Alles, sowohl die vollzogenen Thatsachen wie die herrschende Stimmung in der großen Masse des Volks, halte die „Nationalpartei" nicht ab, sich fortwährend noch mit chimärischen Planen zu tragen. Man möchte immer noch, kraft des Nationalitätsprinzips, von Schleswig so viel als möglich behalten, und das Uebrige bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder an sich ziehen.

Es müßte übrigens erstaunlich sein — bemerkt der Korrespondent — wenn noch keinem der Mitglieder der schleswig'schen Deputation der Gedanke gekommen wäre, daß die dänischen Staatsmänner, welche jetzt für ihre schleswig'schen Brüder so rührende Sympathien an den Tag legen, besser daran gethan hätten, damals, als sie noch die Macht in Händen hatten, das heute von ihnen angerufene Prinzip der Volkssouveränetät in Schleswig zur Anwendung zu bringen. Man hätte den Interessen Dänemarks besser gedient, wenn man den Schleswigern volle Freiheit gelassen hätte, zwischen der dänischen und deutschen Sprache zu wählen. Damals aber hingen die Doktrinäre noch etwas der Theorie an: „der Zweck heiligt die Mittel", während der strenge Prinzipienkultus erst nach der Niederlage bei ihnen Eingang gefunden hat. Es bedurfte der Okkupation von Jütland und der Einnahme von Alsen, um Hrn. Hall zu den „Napoleonischen Ideen zu bekehren". Um wenigstens noch einen kleinen Rest von Einfluß zu bewahren, sucht die doktrinäre Partei bei der Nation ganz ungerechtfertigte Hoffnungen zu nähren und die wirkliche Lage so lang als möglich zu verschleiern. So zeige „Dagbladet" an, „man verspüre in Frankreich das Bedürfniß", dem dänischen Volk in einer Adresse die Sympathien der großen Nation auszudrücken. . . . Arme Dänen! — schließt der Korrespondent des „Nord" —, durch solche Mittheilungen über die Stimmung des Auslandes hat man sie in die Sackgasse geführt, aus der sie heute noch vergeblich einen Ausweg suchen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Sept. (Nat.-Ztg.) Graf Manderström veröffentlicht jetzt zur Entkräftung der bekannten Erklärung des Hrn. Hall die von diesem zitirte Depesche vom 5. Okt. v. J. an den Grafen Hamilton in Kopenhagen. Die wesentlichsten Stellen lauten:

Jedenfalls ersuche ich Sie, Herr Graf, mit Bestimmtheit die Aufmerksamkeit auf den ausschließlich defensiven Charakter hinzulenken, welchen wir in jedem beliebigen Fall unsern Verbindungen zu verleihen beabsichtigen, sowie auf deren Beschränkung auf den vorliegenden Fall, der sich aus der Weigerung Sr. Maj. des Königs von Dänemark in Betreff der Zurücknahme des Patents vom 30. März d. J. herleitet. Es ist nämlich für einen jeden Staat eine große Schwierigkeit damit verknüpft, sich solidarisch verantwortlich zu machen für alle Handlungen und Schritte, zu denen ein anderer Staat sich entschlossen hat oder wird entschließen können, und welche von einer solchen Beschaffenheit sein können, daß dadurch die ganze Stellung verändert wird. Ich bitte Sie, Hr. Graf, dem Hrn. Conseilspräsidenten (Hall) diese Depesche vorzulesen und dessen Aufmerksamkeit auf die in derselben enthaltenen Punkte hinzulenken. Ich bezweifle nicht, daß derselbe (Hall) den Gedankengang gutheißen wird, welcher der Depesche zu Grund liegt, sowie daß er sich nicht der Ueberzeugung von unserm vollkommen aufrichtigen Wunsch, Dänemark nützlich zu sein, wird verschließen können, obgleich wir uns veranlaßt sehen, mit Beziehung auf den Zeitpunkt und auch die Mittel diesen Wunsch den innern Nothwendigkeiten unterzuordnen, welche wir unmöglich unberücksichtigt lassen können.

Außer dieser Depesche bringt die amtliche „Post-Tidning" eine gegen Hrn. Hall gerichtete Auseinandersetzung der vorjährigen Aeußerungen des diesseitigen Kabinets über die dänisch-schleswig'sche November-Verfassung, deren Kernpunkt in der Widerlegung der angeblichen Beglückwünschung Hall's zur Annahme dieser Verfassung besteht.

Großbritannien.

* **London,** 24. Sept. Im „Spectator" hat Hrn. v. Bismarck's Schreiben an Earl Russell wieder den ganzen alten Groll gegen Deutschland wachgerufen. Andere Blätter pflegen zwischen Hrn. v. Bismarck und Preußen und dann zwischen Preußen und Deutschland zu unterscheiden, aber die Politiker des „Spectator" gehören gleich denen des „Examiner", der „Weekly Despatch", der „Post" und anderer Blätter zu jenen modernen Liberalen, die von italienisch-französisch-polnisch-ungarisch-dänisch-walachischen Antipathien gegen das herrschsüchtige Teutonenthum erfüllt sind. Offen heraus richtet der „Spectator" seinen Angriff gegen das deutsche Volk, welches in seinen Augen schlimmer und gefährlicher als Hr. v. Bismarck ist. „Hätte Dänemark — sagt das Blatt — vom deutschen Volk oder selbst vom Bundestag bessere Bedingungen erlangt? Wir bezweifeln es sehr. Mit all seinen philosophischen Prätensionen ist das deutsche Volk das leidenschaftlichste und unvernünftigste in Europa."

Die französisch-italienische Konvention erscheint dem (konservativen) „Herald" als ein bloßes Experiment oder als eine Diversion für die Pariser.

Frankreich, bemerkt er, langweilt sich seit einiger Zeit. Wir Engländer langweilen uns auch, und zwar gewaltig und häufig, aber wir sind's gewöhnt und ergeben uns in das Unvermeidliche. Nicht so die Franzosen; sie werden in der Langeweile gefährlich. Man muß sie unterhalten; denn es gibt kaum einen Franzosen unter 100,000, der nicht eine Revolution mit Allem, was dazu gehört, Barrikaden und Laternenpfahl, einer langjährigen Herrschaft der Langeweile vorzöge. Nun, diese Konvention gibt ihnen was zu reden. . . . Wird aber Pius IX. sein „Non possumus" fahren lassen? Der Vortheil, den er zu gewinnen hat, ist klein, die Wagniß groß. Was würde er anfangen — was würde Victor Emanuel thun —, wenn nach dem Abzug der Franzosen in Rom eine Revolution ausbräche? . . . Wir können es nicht glauben, daß der Papst in das Abkommen willigen wird. Und wenn er es auch nicht annimmt, keineswegs, dessen sind wir gewiß, wird Napoleon III. oder werden die andern katholischen Mächte ihn der Gnade seiner Feinde preisgeben.

„Spectator" und „Saturday Review" glauben, daß die Konvention, falls sie zur Ausführung gelangt, dem italienischen Königreich von großem Vortheil sein und ihm mehr Kraft zur Eroberung Venetiens lassen würde.

* **London,** 26. Sept. Die „Times" betrachtet die französisch-italienische Konvention als sehr günstig für die Italiener. Die Anhänger des Papstes, sagt sie, werden die Hoffnung verlieren, die Lage vor dem Siege der italienischen Revolution zu beherrschen. Die gegenwärtigen Zustände genügen ihnen nicht, aber sie würden sie aus Furcht vor etwas Schlimmerem beibehalten haben. Die päpstliche Regierung wird jetzt besser die Nothwendigkeit einer Aussöhnung begreifen, als da Rom von französischen Bayonneten beschützt wurde. Der „Morn. Herald" meint, der König von Italien könne in keinem Fall die Revolution in Rom bekämpfen. Das genannte Blatt ist ferner der Ansicht, daß die moralische Autorität des Papstes beim Verlust seiner weltlichen Macht gewinnen werde. „Daily News" bemerkt, daß der König von Italien durch den Vertrag vom 15. sich verbindlich mache, auf Rom als Hauptstadt zu verzichten. Das sei eine harte Prüfung für die Italiener; sie dürften nichtsdestoweniger Alles von der Zeit hoffen, wenn sie einig bleiben.

Baden.

♀ Mannheim, 26. Sept. Gestern und vorgestern machte sich ungewöhnlich viel Militärbewegung bemerklich. Am ersten Tag marschirten unter Führung eines Offiziers die Rekruten und Urlauber aus Hohenzollern zu den rheinischen Garnisonsstädten durch, gestern zogen 3 Bataillone Bayern aus und nach Franken zum Garnisonswechsel in den rheinbayrischen Festungen durch. Sie wurden mit den Musiken der hier liegenden Regimenter von der Generalität und den Stäben empfangen und an das Weichbild der Stadt begleitet. Morgen verläßt uns zu großem Bedauern der Einwohner das Dragonerregiment Prinz Karl. Der Stamm und Namen desselben ist durch 14jährige Lebensgewohnheit mit unserer Stadt inniger verbunden, als dieses sonst bei dem flüchtigen Gast, der „kein bleibend Quartier" hat, zu geschehen pflegt, und Offiziere und Mannschaften haben in der langen Zeit des Hierseins sich so benommen, daß bei allen Klassen hiesiger Einwohnerschaft ein freundliches Andenken ihnen bleiben wird.

Freiburg, 23. Sept. (Schwurgericht.) (Bad. Landesztg.) Seit gestern früh stand Simon Wunderle von Schmalenberg, des Mordes seiner Geliebten angeklagt, vor den Geschwornen. Stephanie Böhler von Immeneich, 21 Jahre alt, hatte seit einem Vierteljahr Bekanntschaft mit dem Angeklagten, der, in gleichem Alter mit ihr stehend, als ein verwahrloster und unsittlicher Bursche geschildert ist, der gern Unanständigkeiten durch Rede und That treibt. Nach seiner Angabe hatte er der Böhler die Ehe versprochen. Diese galt für ruhig und friedlich, wenn auch etwas eitel und gefallsüchtig. Am 27. Juli d. J., Abends, fand man die Böhler im Walde zwischen Ay und Aispel bewußtlos auf der Straße liegen. Neben ihrem Kopf befand sich eine große Blutlache. Dieselbe kam bald wieder zum Bewußtsein, so daß sie den Weg nach Aispel noch zurücklegen konnte, wo sie in Verpflegung genommen wurde, aber nach 3 Tagen starb. Sie hatte das Sprechvermögen verloren, war dagegen noch einige Zeit bei vollem Bewußtsein. Die ärztliche Untersuchung ergab im Rücken der Böhler eine Schußwunde, in der zwei Pfropfen und 5 Schrote staken; die Kleidung war versengt, woraus sich ergibt, daß der Schuß aus nächster Nähe geschah. Am Kopf hatte die Böhler 8—9 Verletzungen mit Knochenbrüchen, nach dem Gutachten von einem stumpfen, aber scharfkantigen Werkzeug, etwa einem Pistolenlauf, herrührend. Die Verletzungen waren absolut tödtlich. Stephanie Böhler bezeichnete wiederholt durch Zeichen und Schrift den Simon Wunderle als ihren Verletzer und bekräftigte dieses auch durch einen Eid. Er wurde alsbald verhaftet, läugnete aber seine Schuld beharrlich. Er war am Tage zuvor mit der Böhler nach Kaiserstuhl in der Schweiz, wo dieselbe in einen Dienst treten sollte, gegangen, und mit derselben über Thiengen, Indlekofen am 27. Juli wieder der Heimath zu gegangen. Zwischen Ay und Aispel liegt ein Wald, durch den die Straße führt, und dort vernahm ein gewisser Boll einen Schuß und mehrere Schreie, — zu derselben Zeit sahen Schnitter bei Waldkirch den Simon Wunderle von jenem Wald her in eiligem Schritt gehen und sein Gesicht wegwenden, so daß Einer noch äußerte, der müsse ein schlechtes Gewissen haben. Wunderle eilte nach der That zu dem Vater der Böhler und erzählte ihm, er und Stephanie seien im Wald bei Ay von einem Unbekannten angegriffen worden, der ihm einen Stein auf den Kopf geschlagen und zwei Messerstiche versetzt habe; dann sei der Andere der Böhler nachgelaufen. Verletzungen konnte Wunderle aber keine aufweisen. An seiner Kleidung fand man Blutflecken; bei der Blutlache im Wald waren Fußtritte im Lehmboden, von denen einer ganz genau zum Stiefel des Angeklagten paßte; auch wurde ihm nachgewiesen, daß er noch kurz zuvor im Besitz einer 8 Zoll langen Pistole war. Bei der Vorstellung der Verwundeten erklärte Wunderle: „Ja, das sei sein Mensch", bei Vorzeigung des Leichnams aber kam er so in Aufregung, daß er vor Zittern fast nicht schreiben konnte. Vor den Geschwornen beharrte er beim Läugnen. Die Vertheidigung suchte für alle Fälle eine Tödtung im Affekt darzustellen; die Geschwornen nahmen aber die vorbedachte Tödtung an, erklärten Wunderle somit des Mords schuldig, worauf er zum Tod verurtheilt wurde. Unmittelbar nach der Verkündung des Urtheils brach Wunderle in lautes Jammergeheul aus, ein Beweis seiner Schuld und der Feigheit und Charakterlosigkeit dieses Elenden. [In's Gefängniß zurückgebracht, hat er dieselbe denn auch mit allen Einzelheiten eingestanden.]

Freiburg, 26. Sept. (Frbgr. Ztg.) Heute und morgen tagt in unsern Mauern die vierte Jahresversammlung badischer Philologen und Schulmänner.

Müllheim, 25. Sept. (Frbgr. Ztg.) Heute hielten die Arbeiter-Bildungsvereine des badischen Oberlandes dahier eine Gauversammlung zur Wahl eines Abgeordneten für den auf den 23. und 24. k. M. in Leipzig angeordneten Vereinstag der deutschen Arbeitervereine und zur Besprechung der dort zur Verhandlung kommenden Gegenstände. Vertreten waren die Vereine von Emmendingen, Freiburg, Furtwangen, Lahr, Lörrach, Müllheim, Neustadt, Schopfheim, Staufen, Sulzburg, Waldshut und Zell i. W. Die Wahl zum Abgeordneten des Gauvereins fiel auf die beiden Vorsteher des Freiburger Arbeiter-Bildungsvereins, und wurde, für den Fall der Verhinderung derselben, die Ermächtigung ertheilt, einen Stellvertreter in Leipzig selbst zu ernennen. Auf den Vorschlag des Arbeiter Bildungsvereins in Freiburg sollen bei'm Vereinstag folgende zwei Anträge eingebracht werden: 1) Daß alle deutschen Arbeitervereine sich die Namen derjenigen Arbeiter durch die „Arbeiterzeitung" mittheilen, welche aus einem Verein oder von einem Meister sich entfernen, ohne ihren Verbindlichkeiten nachgekommen zu sein; 2) diejenigen Arbeiter, welche in einer bestimmten Zeitfrist keinen oder die wenigsten Arbeitstage versäumt haben, auf irgend eine Weise zu belohnen oder sonst auszuzeichnen.

Vermischte Nachrichten.

— München, 23. Sept. Direktor v. Cornelius verweilt mit seiner Gemahlin seit vorgestern in unserer Stadt und feiert heute im Kreis zahlreicher Freunde und Verehrer sein 81. Geburtsfest. Der trotz vorgerückter Jahre noch immer rüstige Großmeister der deutschen Kunst ist diesen Nachmittag von Sr. Maj. dem König Ludwig I. empfangen worden. — Das bereits erwähnte, aus dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana von König Ludwig I. übersetzte Lustspiel „Rezept gegen Schwiegermütter" hatte sich bei der gestrigen Aufführung im königl. Hoftheater von dem sehr zahlreichen Publikum einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen.

— Meiningen, 23. Sept. (Weim. Ztg.) Die Anwerbungen von Auswanderern für die amerikanische Armee sind bereits Gegenstand warnender Notizen mancher Zeitungen geworden. So sagt das hiesige „Regierungsblatt": „Neuerdings ist auch ein junger Mann aus Meiningen, welcher nach Amerika auswanderte, unter Verhältnissen in die dortige Armee gekommen, welche zu besonderer Aufmerksamkeit auf das Treiben von Agenten Anlaß geben."

— Hannover, 24. Sept. Graf Borries ist wieder in die Nähe des Königs von Hannover gezogen worden, was mit der Nachricht zusammentrifft, daß es den Ministern nicht gelungen sei, die königl. Genehmigung zu den wichtigen, letzthin mit der Ständeversammlung vereinbarten Gesetzen zu erwirken.

— Oldenburg, 19. Sept. Die „Allg. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift des Prof. Pernice:

„Eine verehrte Redaktion der „Allg. Ztg." ersuche ich, in Berichtigung des in Nr. 261 vom 17. Sept. enthaltenen Artikels aus Wien, Folgendes gefälligst aufnehmen zu wollen: Es ist nicht wahr, daß ich einen Brief des angezogenen Inhalts nach Wien geschrieben habe; es ist eine pure Erfindung, daß ich dort irgend Jemanden überhaupt um Dokumente aus dem Reichshofraths-Archiv, geschweige denn um „irgend welche Dokumente, die für die jetzt zu begründenden Rechtsansprüche nutzbar gemacht werden könnten", ersucht habe. Es ist endlich meine positive Rechtsüberzeugung, daß es zur Begründung der Ansprüche Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg keiner irgend gewagten Kombination, sondern lediglich der Verwerthung des vom Hrn. Geh. Archivrath Leverkus allerdings mit bewundernswürdigem Eifer gesammelten und in seiner vollen Bedeutung erkannten Materials bedarf. Hochachtungsvoll ergebenst Prof. Dr. Pernice."

— Berlin, 24. Sept. Gestern, am 23. d., früh, fand man in der Hasenhaide hinter den Schießständen des Kaiser-Alexander-Garderegiments den Leichnam eines Mannes vor, der als der Stadtverordnete v. Kunowski erkannt wurde. Derselbe hat seit längerer Zeit an Tiefsinn gelitten und, wie es scheint, durch einen Schuß mit einem Doppelpistol, das man neben der Leiche vorfand, seinem Leben ein Ende gemacht.

— Aus Wien wird geschrieben: „Unter den hiesigen Damen beginnt die Mode aufzutauchen, Spazierstöckchen à la Kaiserin Eugenie zu tragen."

Nachschrift.

Telegramme.

München, 26. Sept. (W. T.-B.) Nach den „Neuesten Nachrichten" sollen die zwischen Bayern und Württemberg gepflogenen Unterhandlungen das Resultat gehabt haben, daß beide Staaten noch vor dem 1. Oktbr. dem rekonstituirten Zollverein beitreten.

Berlin, 26. Sept. Nassau ist gestern dem Zollverein beigetreten.

† **Berlin,** 27. Sept. Nach Mittheilungen der „Kreuz-Ztg." wünschen Bayern und Württemberg zu den gegenwärtigen Zollverhandlungen eingeladen, bezw. sofort zugelassen zu werden. Heute trat die Zollkonferenz zusammen.

Hamburg, 27. Sept. (Fr. J.) Der bereits heimwärts (nach Köln) gereiste Vorstand des jütländischen Feldtelegraphen ist zur Wiedererrichtung der aufgelösten Stationen in Jütland zurückberufen.

Für die Familie des verstorbenen Steuererhebers A. in Lichtenthal (Aufruf in Nr. 223 der Karslr. Ztg.) ist weiter bei uns eingegangen: Von Ungenannt 1 fl. 45 kr., von K. 30 kr., von C. W. 1 fl., von F. F. O. in B. 1 fl.; zusammen 26 fl.

Karlsruhe, 27. Sept. 1864.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Ferner ging bei Hrn. Pfarrer Koch in Lichtenthal ein: Von Ungenannt 2 fl., aus Offenburg 1 fl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 2,69'''	+ 6,5	S.W.	schw. bew.	heiter, frisch
Mittags 2 „	„ 2,33'''	+15,5	„	„ „ „	„ mild
Nachts 9 „	„ 2,34'''	+ 9,0	N.O.	„ „ „	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 29. Sept. 3. Quartal. 101. Abonnementsvorstellung. **Sie hat ihr Herz entdeckt;** Lustspiel in 1 Akt, von Wolfgang Müller von Königswinter. Hierauf: **Der Geizige;** Lustspiel in 5 Akten, nach Molière von Dingelstedt.

Freitag 30. Sept. 3. Quartal. 102. Abonnementsvorstellung. **Der Postillon von Lonjumeau;** komische Oper in 3 Akten, von Adam.

Theater in Baden.

Mittwoch 28. Sept. **Norma;** große Oper in 2 Akten, von Bellini. „Norma" — Frau Viardot-Garcia.

Z.o.288. Waldkirch. Ich setze Anverwandte und theilnehmende Freunde hiemit in Kenntniß, daß meine liebe Frau, Amélie, geb. Eglau, gestern Nacht unter schweren Leiden verschieden ist.

Waldkirch, den 26. September 1864.

A. Stork, Steuerperäquator.

Z.o.287. Lahr. Verwandte, Freunde und Bekannte benachrichtigen wir schmerzerfüllt und tiefgebeugt von dem am 23. d. M. so unerwartet und so früh nach kaum vollendetem 35. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des großh. Amtsrichters Karl Dorner in Pforzheim.

Lahr, den 26. September 1864.

Die tieftrauernde Mutter, Schwestern und Schwäger.

Z.o.295. Nr. 7716. Karlsruhe.

Erledigte Stelle.

Bei dem Amtsgericht Bruchsal ist die Stelle eines von diesseitigem Ministerium zu ernennenden Aktuars mit einem Gehalt von 550 fl. erledigt.

Es können dabei nur Bewerber berücksichtigt werden, welche in die Wartliste des Justizministeriums aufgenommen sind.

Die Gesuche sind innerhalb 10 Tagen bei großh. Amtsgericht Bruchsal einzureichen.

Karlsruhe, den 24. September 1864.

Justiz-Ministerium.
Stabel.

Parisel.

Z.o.301. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. k. Mts. werden an Stelle der bestehenden Postomnibusfahrten zwischen Müllheim — Bahnhof und Badenweiler vorläufig für die Dauer des Monats Oktober täglich 4 Postomnibusfahrten zwischen Müllheim—Bahnhof und Müllheim Stadt, wovon die eine mittelst eines Carriolpostkurses in beiden Richtungen bis und von Badenweiler fortgesetzt wird, unterhalten werden. Die Ankunft am Bahnhof wird erfolgen um 11^{10} Uhr Vormittags von Müllheim und von Badenweiler, um 8^{10} Vormittags; um 3^{10} Nachmittags und um 7^{10} Abends von Müllheim; der Abgang vom Bahnhof dagegen wird stattfinden um 8^{30} Vormittags nach Müllheim und nach Badenweiler um 12^{10} und 4^{35} Nachmittags und um 8 Abends nach Müllheim.

Karlsruhe, den 26. September 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.

Lorentz.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Badische Gesetz vom 5. Oktober 1863

über die

Organisation der innern Verwaltung

mit den dazu gehörigen

Verordnungen, sammt geschichtlicher Einleitung und Erläuterungen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. G. Weizel,

Großh. Badischer Staatsrath und Präsident des Verwaltungsgerichtshofs.

Inhalt. I. Geschichtliche Einleitung. II. Die Grundlagen des Gesetzes vom 5. Oktober 1863. III. Das Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung (mit Erläuterungen). IV. Die Vollzugsverordnungen zu dem Gesetze vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung mit dem Gesetz vom 29. Juli 1864 über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civil-Staatsverwaltungs- und Polizeisachen (mit Erläuterungen). V. Das badische Gesetz vom 10. April 1849 über die Einrichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden und die Verwaltungsgesetze anderer Staaten.

Preis broschirt 3 fl. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Z.o.285. So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in ***Karlsruhe*** namentlich in der ***G. Braun'schen Hofbuchhandlung:***

Uebersicht über die Verloosungstermine der an deutschen Börsen hauptsächlich im Verkehr stehenden Werthpapiere. Zusammengestellt nach den einschlägigen Gesetzen, Anlehens-Verträgen und nach den bisherigen Verloosungen, von **A. Moser.** broch. 24 kr. rhein.

Wilhelm Nitzschke in Stuttgart.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Verfahren vor dem Amtsrichter

in bürgerlichen Streitsachen

nach der neuen badischen Gesetzgebung

dargestellt und erläutert von

Eduard Brauer,

Großherzogl. Badischem Oberhofgerichtsrath.

Zweite umgearbeitete Auflage der Schrift: „Das mündliche Verfahren vor dem Amtsrichter in bürgerlichen Streitsachen",

mit Berücksichtigung der Aenderungen im Prozeßverfahren überhaupt, und mit einer Ueberschau der neuen Gerichtsverfassung, sowie auch mit Formularien für nicht rechtsgelehrte Personen.

Preis broschirt 1 fl. 12 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Z.o.271. Mannheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiedurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich die unter der Firma **Alfred Fecht** hier gegründete

Sortiments- und Verlags-Buchhandlung

erworben habe und dieselbe nach erlangter Erlaubniss des grossherzoglichen Ministeriums unter der Firma

K. Wittwer

fortführen werde.

Durch ein vollständiges Lager der gediegensten Werke, aus allen Gebieten der deutschen und ausländischen Literatur, bin ich in den Stand gesetzt, den geschätzten Aufträgen rasch und prompt zu entsprechen.

Die neuesten literarischen Erscheinungen werde ich stets in möglichster Kürze zur Vorlage bringen, und erbiete mich zur pünktlichen Ausführung aller Bestellungen, sowie Subscriptionen auf alle in Lieferungen erscheinenden Werke, Zeitschriften u. s. w.

Meine weit ausgebreiteten Verbindungen gestatten, allen Ansprüchen zu genügen.

Geneigten Wohlwollens halte ich mich bestens empfohlen.

Mannheim, den 25. Sept. 1864.

K. Wittwer.

Lit. **O 3** Nr. **6.**

(Ecke der Planken und des Strohmarktes.)

Z.o.296.

International-Institut

zu Bruchsal (Baden) von einer Actiengesellschaft mit einem Capital von 150,000 fl. gegründet, wurde von der grossh. Regierung genehmigt und steht unter ihrer Aufsicht. Es werden **französische, englische** und **deutsche** Zöglinge zusammen erzogen, welche durch eine neue Methode (gegenseitigen Unterricht) diese drei Sprachen, sowie den Handel **gründlich** erlernen. **Mässige Preise.** Man wende sich an den Vorstand, welcher sogleich den **Lehrplan franco** übersendet. Der Eintritt der Zöglinge findet vom 3. bis 6. October statt.

Anmeldungen in ***Karlsruhe*** nimmt entgegen: Herr ***Haffner,*** Kreuzstrasse 18.

Z.o.297.

Kunst-Ausstellungen.

Die vereinigten **Kunst-Vereine** in **Regensburg, Bamberg, Würzburg** und **Wiesbaden** veranstalten in den Monaten November und Dezember 1864 und Januar bis August 1865 incl. **gemeinschaftliche Ausstellungen** von 8- bis 14tägiger Dauer, unter den bekannten Bedingungen für die Einsendungen, von welchen nur diejenige hervorgehoben wird:

daß alle Kunstwerke in den Monaten **November 1864** bis **Mai 1865 zuerst** nach **Regensburg** oder nach **Wiesbaden,** in den Monaten **Juni** bis **August 1865** aber **jedenfalls zuerst** nach **Wiesbaden** einzusenden sind.

Die verehrlichen Herren Künstler werden daher zu zahlreicher Einsendung ihrer Kunstwerke eingeladen.

Z.o.306. Mannheim.

Anzeige.

Zufolge der neuen Gerichtsorganisation habe ich meinen bisherigen Wohnsitz zu Pforzheim verlassen, und mich in Mannheim niedergelassen.

Ich besitze die gesetzlichen Qualifikationen zum Auftreten vor großh. Oberhofgericht. (Anwaltsord. §. 7.)

Meine Wohnung ist N 4 Nr. 19/20 im Hause der HH. Imhoff u. Stahl.

Mannheim, den 24. September 1864.

Dr. jur. **Grimm,**
Anwalt.

Z.o.272. Berlin. **Reine Chemikalien u. titr. Lösungen** zur Gewichts- und Maass-Analyse, für Laboratorien etc. Chemische Analysen, Werthbestimmungen, Gutachten. Dr. Ziurek, vereidigter chemischer Sachverständiger.

Berlin, Schönhauser Allee 171/172.

Offene Lehrlingsstelle.

Z.o.280. In einer bedeutenden Spezerei- und Ellenwaaren-Handlung einer Stadt des Mittelrheinkreises ist für einen jungen Mann, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle frei.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Associé-Gesuch.

Z.o.200. Ein kaufmännisch gebildeter Mann wird mit einer Kapitaleinlage von mehreren Tausend Gulden als Theilhaber gesucht.

Derselbe hat den Betrieb eines Filialgeschäftes zu leiten.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.o.279. Ettlingen. Die auf den 13. Oktober anberaumte Hausversteigerung der Wittwe **Obert** in Ettlingen findet eingetretener Hindernisse wegen an diesem Tage nicht statt.

Kaufgesuch. Z.o.286. Rastatt. Es wird eine **Viola** zu kaufen gesucht. Man wende sich gefälligst brieflich mit Inhalt der Bedingungen an A. W. poste restante Rastatt.

Z.o.275. Strasburg.

Gasthof zu verpachten.

Auf nächste Weihnachten ist ein Gasthof zu verpachten, besonders für Deutsche gut gelegen.

Näheres bei Salmenwirth **Benz** in **Kehl.**

Z.o.289. Nürnberg.

Ochsenfuß und Ochsenmaul,

sogenannter Ochsensalat, zusammengeschnitten, wie er hier gegessen wird, nur daß man den daran enthaltenen Essig abgießt und denselben mit frischem Essig und Salatöl mit etwas kleingeschnittenen Zwiebeln anmacht, kann in Fässern in beliebigen Quantums von dem Unterzeichneten zu den äußerst billigsten Preisen bezogen werden, und zwar gegen Postnachnahme oder Franko-Einsendung des Betrages.

J. C. A. Bub, L. 156 Unterwöhrd in Nürnberg.

Z.m.795. Offenbach a. M.

Asphalt-Dach-Filz, Asphalt-Dach-Pappe.

Eindeckungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.

Asphaltlacke, Theer, Oel, Schwarzpech, Naphthalin und Benzin.

Offenbach a. M. **Aug. Martenstein.**

Z.o.294. Villingen.

Schafweide-Verpachtung.

Am Dienstag den 4. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, verpachtet die Beurbarungsgesellschaft der Stadtgemeinde Villingen ihre aus ca. 910 Morgen- und Weidfeld bestehende Winterschafweide auf dem alten Rathhause daselbst; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Z.o.292. Möhringen.

Schafweide-Verpachtung.

Die Gemeinde Möhringen verpachtet am Michelmarkt den 3. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause ihre große Schafweide für das Jahr 1865 in fünf Abtheilungen; wozu man Pachtliebhaber einladet.

Möhringen, den 24. September 1864.

Bürgermeisteramt.
Fischler.
vdt. Eitenbenz, Rathschr.

Z.o.290. Neufreistett.

Pferde-Versteigerung.

Freitag den 30. September 1864, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterzeichneten Stelle folgende Militärpferde gegen baar Geld öffentlich versteigert:

1) 3 Wallachen und
2) 3 Stuten, im Alter von 15 Jahren.

Neufreistett, den 26. September 1864.

Großh. Hauptsteueramt.
Teubner. Fels. Fischinger.

Z.n.475. Nr. 9196. Schwetzingen. (Agentur.) Der von der Hauptagentur der „Preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin" gegen Feuerschaden zum Agenten für den Bezirk Schwetzingen ernannte Georg Gackstädter von Ladenburg wird hiermit bestätigt. Schwetzingen, den 24. Septbr. 1864. Großh. bad. Bezirksamt. Waag.

Z.n.473. Nr. 20,206. Heidelberg. (Offene Aktuarsstelle.) Auf den 1. Oktober ist eine Aktuarsstelle, mit welcher insbesondere die Besorgung der Geschäfte der Forstfrevelthätigung verbunden ist, mit einem jährlichen Gehalt von 450 fl. zu besetzen.

Heidelberg, den 26. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kah.
vdt. Eisenhut, Akt.

Frankfurt, 26. Septbr. 1864.

Staatspapiere.

			Per compt.				Per compt.
Oesterr.	5%	Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	4%	Obligation.	98 7/8 G.
„	5%	do. in holl. St.	— —	„	3½%	do.	93½ G.
„	5%	do. 1852 i. Lst.	80 G.	Nassau	5%	Oblig. b. Rth.	101½ G.
„	5%	do. 1859 „ „	78⅞ P.	„	4½%	do.	102⅛ P.
„	5%	do. 1864 „ „	75½ P.	„	4%	do.	98 P.
„	5%	Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½%	do.	90⅛ P.
„	5%	Venet. C. b. R. 6/7	83 bez.	Kr.-Hess.	4%	Obl. Rthlr. à 105	99⅝ P.
„	5%	Nat.-Anl. 1854	66½ b. G.	Brschw	3½%	O. b. R. à 105	93 G.
„	5%	Met.-Obligat.	59¾ G.	Lrbrg.	4%	O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 P.
„	5%	do. 1852 C. b. R.	59¾ G.	„	4%	do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½%	Met.-Oblig.	52½ P.	Frankf.	3½%	Obligation.	93 G.
Preuß.	5%	Oblig. b. Rth.	106 P.	„	3%	do.	— —
„	4½%	do.	101⅜ P.	Rußld.	5%	Obl. in L. à fl. 12	85¾ P.
„	4%	do.	96¾ G.	Finnl.	4½%	O. i. R. à 105	87⅝ G.
„	3½%	Staatssch.	— —	Span.	3%	inl. Schuld	46¾ G.
Bayern	4½%	1jährig	101⅜ G.	„	2¼%	Schuld	43½ P.
„	4½%	½jährig	101¾ G	Belgien	4½%	O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4%	1jährig	— —	Schwd.	4½%	Obligation.	94 P.
„	4%	½jährig	99⅝ P.	„	4½%	Pfbf. b. B. & E.	— —
„	4%	Ablös.-Rente	98½ P.	Schwz.	4½%	E. O. i. Fr. à 28	100¼ P.
„	3½%		— —	„	4½%	Bern. St.-O.	101¼ P.
Wrtbg.	4½%	Obl. b. Rth.	104½ P.	„	4%	do.	— —
„	4%	do.	101¾ G.	„	5%	Gf. St. O. Fr. 28	97¼ P.
„	3½%	do.	96 bez. G.	N-Am.	6%	St. i. D. r. 1881	45⅞ P.
Baden	4%	Obligation.	99⅝ G.	„	6%	do. r. 1881	— —
„	3½%	do. v. 1842	91⅜ P.	„	6%	do. r. 1882	44⅝ b. G.
G.-Hess.	5%	Obligation.	101½ G.	„	5%	do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3%	Frankfurter Bank	138 G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3%	Oesterr. Bank-Aktien	778 bez.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50¼ P.
5%	„ Cred. A. i. O. W.	185 bz. G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¼ P.
5%	Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	87¼ P.	5% Losc. Centr. Eisnb. Prior.	74¾ P.
3%	Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	77¼ P.
4%	Darmst. B.-A. à fl. 250	216½ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	71½ P.
4%	Weimar. Bank-Aktien	98¼ G.	5% Bdh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	80½ P.
4%	Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84⅞ P.
4%	Luxemb. Bank-Aktien	100¾ P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100½ P.
	Taunusbahn-Akt. à fl. 250	— —	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½%	Frankf. Han. Eisnb.-A.	95¾ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5%	Oesterr. Staats-Eisnb.-A.	— —	4½% Ldwh.-Verb. Pr.-Obl.	102¼ G.
5%	Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	121 P.	4% „ „ „	96⅞ P.
5%	Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	70¾ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	98¼ P.
	Rhein-Nahe-Bahn	25½ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4%	Ldwh.-Verb. Eisenbahn	— —	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	249 P.
4%	Neustadt-Dürkheimer	96 P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½%	Pf. Max-Esb.-A. b. R.	107¼ G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108½ G.
4½%	Bayer. Ostbahn-Aktien	108⅞ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152½ P.
4%	Hess. Ludwigsbahn	123¾ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
	Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½%	Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 20% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R. 1839	—	—
„ 250 fl. „ 1854	74¼ P.	
„ 100 fl. Pr. L. 1858	127 G.	
„ 500 fl. v. 1860 6/7	79⅜ b. G.	
„ 100 fl. v. 1864	86½ P.	
3½% Preuß. Pr. A.	—	—
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¼ G.	
Bad. 50-fl.-Loose	120 P.	
„ 35-fl.-„	51¾ P.	
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54¼ P.	
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	131½ P.	
„ 25 fl. „ „ „	36½ G.	
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36 P.	
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	—	—
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ P.	
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	—	—
3% Bordeaux 100 Fr	—	—
Ansb.-Gunzenh. L.	9⅝ P.	

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅝ G.
Antwerpen	„	94⅛ B.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96⅝ B.
Brüssel	„	94⅛ B.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	89¼ B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	118⅞ G.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅝ G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	93¾ G.
„ 60 à 90 T.		94 B.
Wien	k. S.	101 G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41 -42
Preuß. Frd'or.	„	9 55½-56½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 32½-33½
20-Frankenst.	„	9 23 -24
Engl. Sover.	„	11 50 -54
Russ. Imper.	„	9 42 -44
Gold pr. Zpfd.	„	809 -814
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb.	„	52 15-45
preuß. Cassch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 27 -28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)